

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr.-Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplastige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Resttagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 34.

Donnerstag, den 22. März 1906.

10. Jahrg.

Die Lage der Reichsfinanzreform.

Für die so dringend nötige Finanzreform ist zwischen Regierung und Reichstag noch immer keine feste Grundlage vereinbart worden, denn wenn auch die Steuerkommission des Reichstages am 15. März die zweite Beratung der Steuerordnungen begonnen hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die fleißigen Arbeiter der Kommission Gesetzesvor schläge zu Stande gebracht haben, die nun im Reichstag glatt angenommen werden und dann auch die Zustimmung des Bundesrates erhalten. Es ist nun aber wahrscheinlich, daß die vorhergegangene Baule in den Kommissionsberatungen dazu benutzt worden ist, um zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages noch eine Anzahl Verkäuflichkeiten und Veränderungen in der Steuerfrage vorzubereiten. Es sind ja auch noch ganz erhebliche Veränderungen in den Steuerordnungen nötig, wenn sie die Zustimmung des Reichstages wie der Regierung finden sollen. Wenn man die Kommissionsbeschlüsse mit den Steuerordnungen des Bundesrates vergleicht, so stellt man, das zwar kaum eine der Vorlagen ohne erhebliche Veränderungen durchgegangen ist, daß aber die Gesamtsumme der neuen Steuerordnungen hier wie dort dieselbe Höhe erreicht hat. Nach den Bundesratsvorlagen soll aus den neuen Steuern ein Gesamtertrag von 24 Millionen gewonnen werden, nach den Kommissionsbeschläüssen ergibt sich ein Gesamtertrag von 257 Millionen. Unter der Voraussetzung, daß von den Bundesratsvorläufen solche im Gesamtertrage von 80 Millionen abgelehnt wurden und dafür neue Steuern in dem entsprechenden Maße von zusammen 83 Millionen vorgeschlagen worden sind. Daß die gefassten Beschlüsse in der zweiten Kommissionsberatung alle aufrecht erhalten werden, ist nicht anzunehmen. Es wird vielmehr erwartet, daß die Kommission den Bundesratsvorlagen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen sich entschließt. Die Kommissionsmehrheit hat den guten Willen gezeigt, die erforderliche Vermehrung der eigenen

Reichseinnahmen ins Werk zu setzen. Ist sie hierbei in manchen Punkten von dem hierzu am besten geeignet erscheinenden Wege abgewichen, so wird sich das hoffentlich in der zweiten Lesung oder doch im Plenum korrigieren lassen. Damit ist allerdings schon jetzt zu rechnen, daß die Tabaksteuererhöhung abgelehnt wird, wiewohl alle übrigen Kulturänderungen als von Tabak weit erheblichere Einnahmen beziehend als vor. Andererseits ist Postung vorhanden, das die Biersteuer erhöht wird. Nach den bisherigen Beschläüssen war eine Staffelung von 4-8 Mark für den Doppelstetter Braumalz festgesetzt. Neuerdings ist die Neigung hervorgetreten, den Höchstfuß auf 9,50 Mark zu erhöhen, so daß der Gesamtertrag der Steuer statt 26 etwa 32 Mill. Mark bringen würde. Damit wäre der Bundesratsvorlage noch nicht sehr erheblich näher gekommen, die Kommission muß sich also noch nachgiebiger zeigen. Ueber die von der Steuerkommission des Reichstages neu vorgeschlagenen Steuern haben sich die Bundesvertreter natürlich in feiner Weise bindend ausgesprochen; einzelne dieser Projekte sind von ihnen noch vollständig aufgegeben, andere ziemlich entschieden bekämpft worden. Unter die letzteren gehört der Plan einer Wehrsteuer, die wenn überhaupt, wohl kaum im Rahmen der Reichsfinanzreform zur Verwirklichung kommen dürfte. Wohlwollend ist es mit dem Fahrtenstempel in der Gestalt, die die Kommission dieser von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Abgabe verließen hat. In den Kommissionsberatungen ist diesen Veränderungen seitens der Regierungskommissare und namentlich der einzelstaatlichen Regierungsvertreter ein starker Widerspruch entgegengebracht worden. Wie verlaute, ist aber auch bei diesem Gegenstand ein Entgegenkommen der Kommissionsmehrheit zu erwarten. Die Kilometerzuschläge, die das Tarifsystem verwickeln und den Betrieb erschweren würden, sollen fallen gelassen werden, man will sich darauf beschränken, einen nach der Entfernung abgestuften Zonenstempel in vier bis fünf Stufen zu erheben. Ob die verbündeten Regierungen auf eine solche

Veränderung eingehen werden, entzieht sich unserer Kenntnis und ob die Kommission in Bezug auf die Stempelfreiheit der vierten Wagenklasse nachgeben wird, ist bis jetzt noch ungewiß. Jedenfalls wird die Steuerkommission keine leichte Arbeit haben. Vor Ostern wird die Entscheidung kaum noch erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hörte am Sonntag mehrere Vorträge und unternahm eine Ausfahrt. Die Witterung war frühlingsmäßig warm. Meldungen, daß der Kaiser um die April-Mitte zum Besuch König Alfons in Madrid eintreffen dürfte, sind zweifellos wiederum verfrüht. Vorläufig ist die Marokko-Konferenz nicht geschlossen, und früher reist der Kaiser jedenfalls nicht ab. Am Dienstag hielten Prinz und Prinzessin Gisel-Friedrich von Preußen ihren feierlichen Einzug in die Havel-Heiden Botsdam.

Übungen der Reserve. 160 302 Mannschaften der Reserve sollen in diesem Jahre über. Es üben 14 Tage: 100 300 Mann aus der Infanterie, 4960 aus den Jägern, 440 aus den Maschinenwapptruppen, 24 950 der Feldartillerie bzw. aus der Kavallerie, 10 500 der Fußartillerie, 6186 der Pioniere. Bei der Eisenbahnbrigade sollen über 1807 der Reserve auf 28 Tage und 584 der Landwehr auf 14 Tage. Beim Train sind 9450 Mann einzusetzen.

Der 18. März ist überall ruhig verlaufen. Alle aus dem Reich vorliegenden Meldungen konstatieren gleichmäßig, daß sich zwar eine ungewöhnlich starke Beteiligung an den von sozialdemokratischer Seite veranstalteten Versammlungen bemerkbar machte, daß aber die Polizei nirgends Anlaß zum Einschreiten fand. Der Friedhof der Märzgefallenen am Friedrichshain in Berlin war während des letzten Sonntags das Ziel vieler Tausende. Die politischen Maßnahmen und die Niederlegung

Das liebe Geld.

18] Roman von Fritz v. Wildsch.

Helene ließ das junge Mädchen aus ihren Armen und wandte sich jetzt an Overkamp. In der Art, wie sie ihm die Hand reichte und ihn, ohne ein Wort zu sprechen, anfaß, lag etwas Bemerkenswertes, sodaß es plötzlich wie Schuppen von den Augen des Mannes fiel.

Er begrüßte mit einem Male alles, und ein übernatürliches Köcheln kuckte aus seinem Mund. „Schöne Frau“, sagte er feierlich, „ich habe Ihnen ein Gefändnis abzugeben. Als ich nach Büchsenham kam, habe ich in Dora mein Ideal wiedergefunden. Sie ist das Mädchen aus der Fremde, welches mir ein Schwand, ehe ich Zeit gefunden, ihr mein Herz zu öffnen.“

„Dora ist jenes Mädchen, von dem Sie mir erzählten?“ rief Helene überrascht, und dann, sich bestimmend, neigte sie sich rasch zu Overkamp, ihn leise und eindringlich fragend: „Wohin Edward barum?“

Diesmal verhielt Overkamp die Frage, die in ihrem Blick lag.

„Er weiß es seit langem“, entgegnete er, „und freut sich herzlich unseres Glückes.“

Ein tiefer Seufzer hob Helenes Brust. „Mein Gott, wie blind, wie töricht bin ich doch gewesen!“ flüsterte sie vor sich hin.

„Ein lauter Schrei aus stürmischer Munde ließ die Damen erbeben zusammenfahren.“

Dora lief rasch den Hügel hinauf, Helene und Overkamp folgten.

„Dort, dort!“ rief der Knabe, nach einer blickigen Rauchwolke zeigend, welche sich hinter den Häusern erhob.

„Es brennt“, sagten alle drei wie aus einem Munde; es ist Ensthaufens Haus“, sagte Dora leise hinzu.

„Dahine nicht stumm, und Overkamp sagte: „Man mir ein Stiel weitertehen, müssen wir das Haus sehen.“

„Gewiß“, versetzte Dora, „von dem Gipfel dort oben kann man es ganz genau sehen.“ Helene war schon oben, ehe sie beiden noch daran gedacht hatten, ihren Worten die Tat folgen zu lassen.

Beide Hände auf das stürmisch pochende Herz gepreßt, stand sie regungslos da.

„Wunderschönen Baumgruppen, die das Haus umgaben, konnte man deutlich die Flammen sehen, die sich grollend vom feierlichen Wölbhimmel abhoben.“

Es war ein schauerlich schöner Anblick.

Doch Helene dachte an etwas andres.

Ihre Briefe waren dort; wenn sie nicht verbrannt, in urchige Hände fielen, — sie vermochte kaum weiter zu denken.

Sie wendete sich zu Overkamp und sah ihn an mit einem schmerzlichen Blick.

„Die unglückliche Dora“, sagte sie mit halberstimmter Stimme, „sie sind dort in Ensthaufens Haus, er selbst hat es mir gesagt, wenn das Feuer sie nicht vernichtet.“

„Ich verstehe“, versetzte Overkamp rasch, „eine unbedeutende Hand könnte die Papiere erlangen — seien Sie unbesorgt, ich werde es zu hindern wissen.“

„Er war fort, ehe sie ihm danken konnte. Würde es ihm gelingen oder war das Gesicht gnädig gegen sie, indem es die Flamme das Zerstorungswert vollenden ließ?“

Dora war wieder zu kurz geeilt, um den erschrockenen Knaben zu beruhigen; Helene blieb noch immer auf ihrem Platz, es war, als könne sie sich nicht von dem Anblick des Feuers trennen, welche heller Schein bis zu ihr herüber leuchtete.

Sie wußte nicht, wie lange sie dort oben gefanden haben mochte; sie sah, wie die Glut immer schwächer wurde, bis sie schließlich mit einem jähen Aufzucken erlosch.

Die junge Frau schauerte zusammen. Was mochte das Schicksal ihrer Briefe sein?

Da tauchte es neben ihr im Gebüsch; eine dunkle Männergestalt trat hervor und blieb einige Schritte von Helene entfernt stehen. Sie unterdrückte den Schrei, der auf ihren Lippen schwelte, und hob die Hand, gleichsam abwehrend gegen den Ansturm.

„Bis hierher vertragen Sie mich?“ murmelte sie gebämpften Tones.

Ensthausen sah die junge Frau finster an.

„Sie wissen, was dort vorgegangen ist?“ fragte er, nach der Richtung deutend, wo der letzte Feuerkehl erloschen war.

Sie nickte.

„Man hat mich des letzten Aufsuchensortes herab, welchen ich nach hatte.“ fuhr der Baron fort; „eine freude Hand hat Feuer gegen mich, um mir das zu zerstreuen, was noch rechtmäßig mir gehörte. Sie können jetzt frohlocken, Helene, Ihre Briefe sind vernichtet, denn nichts

konnte aus dem brennenden Hause gerettet werden. Aber freuen Sie sich nicht zu früh, noch habe ich Sie in der Hand und ich will meine Wacht über Sie ausüben. Ich bin zum äußersten getrieben und Ihre vor nichts mehr zurück. Ich muß das Geld haben. Hören Sie? Ich muß das Geld haben, um mich ins Ausland flüchten zu können, denn hier ist meines Bleibens nicht. Helene, nicht einen Heller lasse ich Ihnen von der bedungenen Summe ab. Wenn Sie sich weigern, gehe ich sofort zu Ihrem Vater!“

Helene rang in wortloser Verzweiflung die Hände. Dieser Mensch war zu allem fähig — das sah sie deutlich, der letzte Rest von Schamgefühl war aus seiner Seele geistigt, er kannte keine Rücksicht mehr.

„Ich will Ihnen die ganze Summe geben“, sagte sie, „aber ich habe das Geld noch nicht erhalten, bis dahin müssen Sie Geduld haben.“

Ensthausen murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann sprach er laut, die junge Frau drohend anblickend: „Man hat mich will mich noch gebunden, aber vergessen Sie nicht, daß Ihr Ruf und die Ehre Ihres Namens in meine Hand gegeben sind. Wenn Sie Ihr Wort nicht halten, soll die ganze Gegend wissen, daß die unnumerierte Frau von Membold einst als Fräulein Helene Kömer ihrem Vater bei Nacht und Nebel entlaufen ist, um sich in den Schutz eines bestimmten Bedemannes zu begeben.“

In den Augen der jungen Frau bligte es auf. „So niederträchtig konnten Sie sein?“ rief sie außer sich vor Entrüstung.

von etwa 150 Kränzen spielte sich in den alten hergebrachten Formen ab. — Die Feste waltete diesmal milde ihres Amtes, nur zwei Kränze bezug, Schleifen wurden polizeilich beanstandet und entfernt. — Die Sozialdemokratie Berlins protestierte zur Feier des Tages gleich auf einmal in 104 Versammlungen gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht. Zur einmütigen Annahme gelangte in allen Versammlungen folgende Resolution: „Die Verammlung protestiert aufs neue gegen das in Preußen bestehende Dreiklassenwahlrecht, das die preussische Regierung am 30. Mai 1849 wider Recht und Gesetz oktroyierte, nachdem sie das Wahlgesez vom 2. April 1848, das die allgemeine gleiche und geheime Wahl für alle über 24 Jahre alten preussischen männlichen Staatsangehörigen festsetzte, schon früher beseitigt hatte, ein Gewaltakt, der nur dadurch möglich war, daß das Virgertum seine revolutionäre Energie eingießt hatte und sich widerstandslos unterdrücken ließ, wobei es bis heute ein Wahlgesez duldete, das es einst selbst als eine Schmach und Schande für das Land empfunden und gebrauchsmäßig hat. Die Verammlung verlangt nachdrücklich die endliche Beseitigung des rückständigen und abhurdensten aller bestehenden Wahlgeseze: des Dreiklassenwahlrechts und fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und unter Zugrundelegung der Verhältniswahl.“

Die jüngsten Operationen der deutschen Kreditkrisis in Südwestafrika gegen den Nebelsturm Morgens sind wieder zum Abschluß gelangt. Ihr Ergebnis besteht darin, daß ein Teil der Rebellen unter persönlicher Führung Morgens nach Nordosten verjagt wurde, der Rest hat sich teilweise auf den englischen Inseln im Orangefluß, teils am britischen Küstort selbst festgesetzt. Der Kolonialsekretär in Kapstadt hat die Enttarnung und Internierung der Flüchtlinge zugelagt.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Regierung ist zu den strengsten Maßnahmen gegenüber dem aufgelohten leitenden Ausschusse der Oppositionsparteien entschlossen, falls derselbe seine Tätigkeit doch fortsetzen sollte. Seine nächste Sitzung würde durch Gendarmerie geprengt werden. Den Blättern, welche Erklärungen des Ausschusses veröffentlichen, steht die Beschlagnahme bevor.

Frankreich. Die streifenden Vergleite im nordfranzösischen Kohlenrevier haben die Fortsetzung des Zustandes unter Aufrechterhaltung ihrer Forderungen beschlossen. — Die Tätigkeit der deutschen Rettungsmannschaften in Courrières findet bei den Franzosen fortgesetzt lebhaft Anerkennung. Eine Anzahl Mitglieder des Parlaments beschloffen, jedem Teilnehmer der deutschen Rettungskolonie in Courrières eine Erinnerungsbulle zu stiften. In der Sitzung des Pariser Gemeinderates vom Montag gedachte der Präsident Chabanod des Gedenktages der deutschen Rettungsmannschaften warme Anerkennung.

Russland. Das Todesurteil gegen Leutnant Schmidt, den Führer der meutenden Matrosen in Sebastopol, ist am Montag in Dschakow durch Erschießen vollzogen worden. Zugleich mit Schmidt wurden auch drei der zum Tode verurteilten Matrosen erschossen. Noch am Montag hatten auf mehreren Panzerschiffen in Sebastopol Matrosenversammlungen stattgefunden, in denen Resolutionen zur Annahme gelangten, welche die Auf-

hebung des Todesurteils gegen Leutnant Schmidt und Genossen verlangten.

Die russische Regierung trifft Maßnahmen zur kräftigen Unterdrückung eines eventuellen Wiederausbruchs der Revolution. Die dunklen Gerüchte, die von dem bevorstehenden neuer Katastrophen zu melden wußten, scheinen danach nicht unbegründet zu sein. In Petersburg wird die Peter Pauls-Festung durch Maßnahmengewehr und schwere Geschütze verstärkt und das Arsenal besetzt. Auch ein neuer Generalfreik droht auszubrechen. Die Lage ist um so kritischer, als weite Gebiete Russlands von einer furchtbaren Hungersnot heimgeschlagen werden, gegen welche alle Fürsorge aus Reichsmitteln sich als völlig ungenügend erweist. — Meuchelmorde und blutige Zusammenstöße mehren sich wieder, so daß es fraglich ist, ob die Reichsдума, für welche die Wahlen zum Teil jetzt schon verflohen wurden, rechtzeitig zusammentreten wird.

Deutscher Reichstag.

In der Montagssitzung widmete Präsident Graf Ballestrem dem verstorbenen Bundesdirektor des Reichstags Knud einen ehrenden Nachruf, dann wurde der Nachtragset für Ostafrika endgültig angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Nachtragset für Südmorsfrika. Auf Ausführungen des Abg. Seebach (So.) erklärte Herr Deimling, die Dooms hielten heute. Größere geschlossene Herdenabende gebe es nicht mehr, es sei aber bedenklich, daß von den etwa 11 000 Heros in anderen Händen nur 500 Gewehre abgegeben worden seien. Der ganze ausrückte Süden, wo sich Morgens befinde, siehe noch in hellen Flammen. Die neuen Kämpfe gegen Morgens hätten leider nur den Erfolg gehabt, daß es ihm wieder gelungen sei, in Trupps nordwärts zu entziehen. Sotienten zu fassen, sei etwa 10 schwer, wie Wasser mit den Händen zu greifen oder, man erlaube den Ausbruch, fische in einen See zu sperren. Der Bahnbau sei dringend notwendig, denn drei Viertel unserer Truppen müßten jetzt die räumlichen Verbindungen sichern, auch letztere die Soldaten nur vorbestimmen, die Hand, hierauf wurde der Nachtrag bewilligt und der Kolonialrat weiterberaten. Bei dem Etat für Kamerun empfahl der Abg. Erlanger (Str.) den Beschlußsatz der Kommission, das Verordnungsrecht einzuschränken. Dann kam der Fall Puttamer zur Sprache. Stellvert. Kolonialdirektor Erlanger Dohlenlohe erklärte, daß Gouverneur von Puttamer in der Absicht seine Befugnisse nicht überschritten habe. Im übrigen werde er keine Ermittlungen vorlegen, um Klarheit zu schaffen. Weiterberatung: Dienstag.

Preussischer Landtag.

Am Sonnabend das das Haus, um die dritte Lesung des Etats fertig zu bringen, bis in den Abend hinein getagt. Beim Etat des Ministeriums des Innern behandelte sich die Motion über die Reorganisation des Dienstamtes und die Reorganisation der weiblichen Namensendung „a“ in die hundsamenlichen Verzeichnisse. Weitere Fragen wurden beim Kultusstat vorgebracht, außerdem gab es dabei eine weitere Auseinandersetzung über die von den Freimütigen als Eingriff in die Selbstverwaltung bezeichnete Verbindung der Ueberlassung von Schulräumen an die freireligiösen Gemeinden und an die Solikulturreine. Auch wurden im ferneren Verlaufe der Debatte noch verschiedene Schulpolitische Wünsche vorgebracht. Am Montag wurden die Gesetzentwürfe betreffend die Erhebung von Kirchensteuern in erster und zweiter Lesung erledigt. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs zum höheren Verwaltungsdienst, welcher nach kurzer Debatte in Kommissionsberatung verwiesen wird. Am Dienstag standen keine Vorlagen zur Beratung.

lokales und Provinzielles.

— **Frühlingsanfang!** Die Tag- und Nachtgleiche ist da, am 21. März, nimmt der Lenz astronomisch und kalendernäßig seinen Anfang. Gottlob, daß es so weit ist, denn nun kann es unmöglich länger mehr dauern, bis die bessere Jahreszeit unter prächtigem Sonnenschein und dem Jubel

der gekleideten Sängere, empfangen von der bräutlich geschmückten Natur, auch in der Tat bei uns ihren Einzug hält. Sende die ersten von des Lenzes garten Kündern in Garten, Klee und Hain und doch schon längst ihre Grüns zu, durchweht des Frühlings belebender Odem doch seit Wochen schon unsere Häuser und Herden und steht doch auch das selige fröhliche, gnadenbringende Fest der Auferstehung schon nahe vor der Tür. Und wenn Oheim diesmal auch gerade in der Mitte des launenhaften, wetterwendigen April fällt, 14 Tage darauf haben wir den 1. Mai — wenige kurze Wochen also noch, und wir stehen mitten drin in der schönsten Zeit des Jahres. Sie ist uns schon heute gerührt und willkommen mit dem Winke, daß sie den frohen Erwartungen entsprechen und für uns alle eine an Freuden reich gelegnete sein möge. — **Sämlinge** Begehren in der Deutschenlands haben sich zu einem Ring zusammengeschlossen, um eine Verteuerung der Kisten für das Jahr 1906 durchzuführen, und gleichzeitig besondere Bestimmungen für den Kohlenbesitz festzulegen. Durch diese Bestimmungen sind Einfuhrzollgesellschaften und die Wechsler der Vereine von dem Kohlenbesitz ausgeschlossen worden.

Das achtlose Wegwerfen von Obstresten auf der Straße hat in Berlin wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Ein Mann trat auf ein Stück Apfelstiel, glitt aus und brach den rechten Unterschenkel mehrtmals.

Schwitz, 15. März. Ein tauwriges Ende fand der in Lauchhammer beschäftigte Arbeiter Ernst Schmidt von hier. Als er am Sonntag den Waldschen Saal, in welchem eine Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins stattfand, verlassen wollte, stürzte er aus Versehen die Treppe so unglücklich herunter, daß er am Fuße derselben blutüberströmt liegen blieb. Ein schnell herbeigerufenen Arzt stellte Schadelbruch und Gehirnerschütterung fest. Der Bedauerwerte ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Seinen Tod betrauern eine Witwe und 9 erzogene Kinder.

Annahütte. Ein Unglück, welches allgemeine Teilnahme hervorruft, ereignete sich in einem hiesigen Lokale: Eine Anzahl Gäste hatten eine Neckerei und während derselben stieß ein Gast einen anderen auf den Glasmachereimer Hermann K. Dieser kam dadurch mit zu Fall und konnte sich nicht mehr allein erheben. Nach einigen Stunden mußte er in das Krankenhaus überführt werden, wo er unter unglücklichen Schmerzen, im besten Alter stehend, am Montag Abend verstorben ist. Dadurch, das ein Gast auf den K. zu liegen kam, ist anscheinend eine schwere innere Verletzung verursacht worden. K. hinterläßt eine Witwe mit fünf noch kleinen Kindern, er erernte sich hier allgemeiner Mitleid. Für den Beteiligten wird die Wäre wohl ein ernstes gerichtliches Nachspiel haben.

Finkenwalde. Zur Deckung des Gemeindebedürfnisses für das Jahr 1906 sollen nach dem Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung an Steuern erhoben werden 200 Proz. der Staatseinkommensteuer, 200 Proz. der Gewerbesteuer, ferner 200 Proz. der Betriebssteuer.

Selzig, 19. März. Ein Wunder der Technik ist die 100 Meter lange, die Havel bei Kaputh in einem Bogen überspannende Eisenbahnbrücke; die jetzt fertiggestellt worden ist. Die Herstellungskosten haben 15 000 Mk. betragen. Interessant ist, daß diese Brücke zum Ausbau der Bahn Treuenbriegen-Plauen notwendig war. Nachdem jetzt die Brücke fertig gestellt ist, wird die letzte Teilstrecke der genannten

Erstbauern gucke die Wägen. Das hängt von Ihnen ab, versetze er, doch ich höre, man will sie. — Seien Sie pünktlich oder ich rade mich.

Er verstand in dem Gebliche, gerade zur rechten Zeit, denn Dora, welche Helene's Namen gemerkt, erschien jetzt, ganz niemoos und erstickt von dem roten Gang.

„Ich habe Kurt ins Haus gebracht“, sagte sie entzündig; aber wie bleich Sie aussehen! unterbrach sie sich, als sie in Helene's blaues Antlitz blickte. Sie hätten nicht solange oben bleiben sollen, die Kurt ist kühl und Sie sind leicht gekleidet.

Helene gab keine Antwort. Sie litt es schmerzend, daß Dora ihren Arm ergreif und sie mit heftiger Begierde den etwas festen Weg herabführte; willenlos ließ sie sich mit sich gefahren.

Die Damen waren kaum in den Gartenaal getreten, als auch Dertamp anlangte. Er berichtete, daß das Haus vollständig niedergebrannt sei; es habe gleichzeitig an mehreren Seiten zu brennen begonnen, und auch nicht ein Stück des Mobiliars habe gerettet werden können, da, ehe Hilfe zur Hand war, das Feuer überhand genommen.

Das Feuer ist jedenfalls angelegt worden, meinte Dora umfänglich, „denn das Haus war doch jetzt unbewohnt, aber wer kann einer solchen Bosheit fähig sein?“

„Ja, wer?“ Das fragte sich auch Helene, aber sie verfolgte nicht weiter dieses Gegenstand, sondern erhob sich rasch, um Abschied zu nehmen. Dertamp fuhr mit ihr nach Remboldshof

jurid. Untermweg gab er ihr nochmals die Versicherung, daß die ungeliebte Beweise ihrer Mädchenreue nur in hellen Flammen aufgegangen seien.

Seine Worte brachten ihr keinen Trost, denn sie fühlte mit erschütternder Deutlichkeit, daß sie mehr als je von Ernstbaun abhängig sei. Aber sie zwang sich, froh und dankbar auszugehen und den Worten ihres freundlichen Begleiters ungeteilt Aufmerksamkeit zu schenken.

Dertamp, der keine Ahnung von dem wahren Seelenzustande der jungen Frau hatte, erzählte ihr nun ausführlich, wie er in Dora von Werdau zu seinem größten Geframmen diejenige erkannte, die vor Jahren einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte.

Auch Dora hatte ihr nicht verzeihen und ihm ein neues Andenken bewahrt. Erst jetzt lernte sie sich näher kennen und das in beider Herzen nie ganz erloschene Gefühl schlug in hellen Flammen empor.

Wenn Helene noch Betorgnisse gehabt hätte, daß jemals eine wärmere Empfindung zwischen Dora und ihrem Gatten bestanden, — alle Zweifel mußten jetzt bei Dertamps Worten schwinden.

Daher es schon ziemlich spät war, als Helene mit Dertamp auf Remboldshof ankam, war der Herr des Hauses noch nicht daheim. Die junge Frau fühlte sich von heftiger Angst erfaßt; ihr Leben war ja jetzt doch nur eine Kette beständiger Besorgungen. Ruhelos ging sie in ihrem Zimmer auf und ab, bis Er schöpfung und Müdigkeit sie zwangen, ihr Lager aufzuliegen.

Ein schwerer Schlaf senkte sich über ihre Lider und hielt sie in traumlosen Abenden fest, bis die helle Morgenröthe sie weckte. Erschrocken fuhr sie empor, sie rechnete sich's fast zur Sünde, geschlafen zu haben, ohne zu wissen, wann Eduard heimgekommen.

Während sie mit bebenden Händen einige Kleidungsstücke überwarf, trat Herr von Rembold ein. Seine Miene war düster und ernst. Mit bangem Zagen sah sie zu ihm empor. „Helene“, sagte er ruhig, aber mit einem eignen Klang in dem Ton seiner Stimme, „ich habe mit dir ein ernstes Wort zu reden.“

„Ich bin bereit, dich anzuhören“, entgegnete die junge Frau, an allem Gedränge starrend. „Was würde sie zu hören bekommen? Sollte Ernstbaun in finstler Ungebild geirret haben? — war es zu einer Aussprache zwischen den beiden Männern gekommen? — was konnte das Ende sein?“

Unwillkürlich sah sie nach Eduards Hand, er schien ihre Bewegung nicht zu bemerken. Mitleidlich ließ Helene den erhobenen Arm sinken, ein schwerer Seufzer zitterte über ihre Lippen. „Helene“, begann Herr von Rembold in hieser gedämpften Stimme, „es gab eine Zeit, wo wir uns voll und ganz verstanden, einander alles wußten, und ich war trübselig genug zu glauben, daß ein solches Glück ewig währen könne.“

„Auch ich glaubte es“, flüsterte die junge Frau. „Es ist anders gekommen, so ganz anders,“ fuhr Eduard von Rembold bewegt fort. „Der Himmel ist mein Zeuge, meine Liebe zu dir ist

fiets die gleiche geblieben; aber dein Herz hatte eine Wandlung durchgemacht, du miedest mich, du hattest kein Vertrauen mehr zu mir und schließlich mußte ich einsehen, daß ich deine Liebe verloren hatte.“

„O, sage das nicht“, rief Helene schluchzend aus, „ich habe dich vielstet nie aufgegeben, nie unruiger geliebt, als da ich dich für mich verloren glaubte.“

Er schüttelte zweifelnd das Haupt. „Wenn du so sprichst, dann habe ich wohl das Recht zu fragen: was war, was ist dir Ernstbaun?“

„Der böse Dämon meines Lebens“, rief Helene, unglücklich, länger ihre Erregung zu beschreiben, „ein Dämon, dem ich nie etwas anderes als die tiefste Beschuldigung schenken konnte.“

„Helene!“

Es klang wie ein unterbrochener Jubelruf durch dieses eine Wort, aber noch schwebten die dunklen Schatten des Zweifels in Eduards Seele, als er mit bebender Stimme sagte: „Wenn er dir so garntigst war, warum hast du seine Annäherung geduldet und — Helene, sei wahr, sei offen gegen mich: Du hast mit ihm geteilt noch eine Zusammenkunft gehabt.“

Ein schwebendes At überzog das feine, bleiche Gesicht der jungen Frau, aber sie begegnete offen dem vorliegenden Blick des Gatten. — „Es war kein verabredetes Zusammenreffen“, erwiderte sie, „ich hatte keine Ahnung, daß Ernstbaun in meiner Nähe ist.“

„Es ist anders gekommen, so ganz anders,“ fuhr Eduard von Rembold bewegt fort. „Der Himmel ist mein Zeuge, meine Liebe zu dir ist

Bahnlinie von Beetz nach Wildpark begonnen werden. Mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden ist zeigt der Umstand, daß 350.000 Kubikmeter Erde über die neue Eisenbahnbrücke nach dem Beetzsee befördert werden müssen. Dort werden sie zur Verächtigung eines Eisenbahndamms durch den See benötigt.

Groß-Räßen, 17. März. Aus einem alten, mit Wasser angefüllten Tagebau der Grube Victoria zogen Arbeiter gestern die Leiche einer jungen Frau. Es war die seit Sonnabend vermißte und seitdem eifrig gesuchte Frau des Glasmachereisters Künzel aus Unahütte. Am Sonnabend Nachmittag hat die Verstorbenen ihre Kinder gebadet und ist dann mit den Worten: „Sagt dem Vater, daß ich ins Wasser gehe“ davongegangen. Man hat diese ihre Versicherung zuerst nicht für Ernst genommen. Als jedoch alle Gründigungen erfolglos blieben, suchte man verschiedene Gewässer ab, bis man die Tote gefast fand. Jedemfalls ist häuslicher Mord die Ursache zum Selbstmord.

Reichshaus, 18. März. 800 Mark in Gold und Papier in den Den gesteckt und verbrannt hat eine Frau von hier, die namentlich in der letzten Zeit Spuren von Geistesgekränktheit zeigte. Der auswärts in Stellung befindliche Mann fand in dem Den noch das geschmolzene Gold vor.

Weißfels, 14. März. Der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Müllbagger, der Mechanikus Wilhelm Grotzky hier, ist gestern im 86. Lebensjahre gestorben. Er hatte 1852 als Lokomotivführer ein Bein verloren. Die Herzogin von Orleans ließ ihm ein anderes anfertigen, das sich aber nicht bewährte. Infolgedessen experimentierte er selbst an künstlichen Beinen und hat im Laufe der Jahre über 2000 solcher Beine hergestellt, die ihm in Deutschland und im Auslande die höchste Anerkennung und mannigfache Auszeichnung einbrachte, sowohl von fürstlichen Persönlichkeiten, wie von Gelehrten.

Fesen, 16. März. Ein schlechter Wit. Vom hiesigen „Beobachter“ war seinerzeit das ungründliche Gerücht verbreitet worden, daß ein in Glich angeblich verstorbenen Tierarzt auf dem Totenbette gestanden hätte, den Hühnerweiser von Krositz in Gumbinnen erschossen zu haben. Die damals sofort dementierte Nachricht wird auf einen schlechten Wit eines Elischer Einwohner zurückgeführt, der sich deswegen wahrscheinlich noch vor dem Gericht zu verantworten haben wird. Die ganze Sache war gemüht auf den heute noch lebenden Tierarzt, der manche Feinde hat, übrigens gar nicht bei den Dragonern, sondern beim Gardetrain gedient hat.

Bermischtes.

Der in Stettin endlich gefasste **Raubmörder und Einbrecher Hennig** ist in eine Holzkammer des Landgerichtsgefängnisses zu Potsdam gebracht worden. Es sind alle erteltesten Vorkehrungen gemacht worden, um einen Ausbruch zu verhindern und ebenso gegen einen Selbstmordversuch des Verhafteten getroffen worden.

Vom Raubmörder Hennig. Das Schicksal Hennigs. Für die Straftaten des Raubmörders Hennig kommen verschiedene Gerichte in Betracht. Als schwerste Straftat ist, soweit bis jetzt bekannt, der Raubmord an den Kellner Giernoth anzusehen.

Der Tater bei Wanne gehört zum Landgerichtsbezirk Potsdam, deshalb wird auch die Hauptverhandlung gegen den Verbrecher vor dem Potsdamer Schwurgericht stattfinden. Die nächste Verhandlung beginnt Anfangs Mai, doch dürfte es kaum möglich sein, bis dahin die Voruntersuchung abzuwickeln, sodas Hennig frühestens bei der Verbitperiode des Potsdamer Schwurgerichts wegen des Giernothischen Raubmordes abgeurteilt werden kann. Bei dieser Gelegenheit werden dann alle von Hennig im Landgerichtsbezirk Potsdam verübten Schwindeltaten mit zur Aburteilung gelangen. Die Voruntersuchung wird aber in Berlin beim Landgericht II durch einen beauftragten Untersuchungsrichter stattfinden. Hennig soll im Moabiters Untersuchungsgefängnis untergebracht werden. Erst kurz vor dem Schwurgerichtstermin wird er nach Potsdam überführt. Ob die in Berlin und Umgebung von Hennig begangenen Straftaten noch vor dem Potsdamer Schwurgerichtstermin vom Moabiters Kriminalgericht erledigt werden oder erst nachher, ist noch nicht abzusehen. Hierzu kommen noch die Steintner Taten.

Hannover, 16. März. Einrichtung des Postschaffners Büttner. Die Wädchenmorde in Hannover, denen bekanntlich die Schürige Frau Schaare und Else Klafel zum Opfer fielen, haben heute früh 7 Uhr mit der Einrichtung des Postschaffners Büttner, der die Lustmorde an diesen Kindern verübt hat, ihre gerechte Sühne gefunden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich wieder in Nordamerika. Auf der Denver-Mio-Grande-Bahn stießen um Mitternacht vom Donnerstags früh Freitag in der Nähe von Portland zwei Passagierzüge zusammen. Die Wagen gerieten in Brand. Die meisten Opfer kamen in den Flammen um.

Rosa Luxemburg, die Chöretraditrice des sozialdemokratischen „Vorwärts“ hat sich zur Unterstützung der Revolutionäre nach Russland begeben und ist dort in Warschau gefangen genommen worden. Sie klagt bitter über die Zustände in dem dortigen Gelandnis. „Wer sich in Gefahr begibt kommt darin um.“

Deutscher Heldennut zeigt sich bei dem furchtbaren Grubenunglück in Courrières in Frankreich in hellstem Lichte und die Franzosen halten mit ihrer Bewunderung und Anerkennung der Leistungen der aus Westfalen herbeigeeilten deutschen Rettungsmannschaften nicht zurück. Als man im Rettungsgebiet von dem Grubenbrande, der mehr als 1300 Opfer forderte, hörte, da regte sich sofort das kameradschaftliche Gefühl und eine mächtige Schar von Bergleuten trat ungesäumt die Reise an, um an der Unglücksstätte zu helfen. Eben angekommen, gingen die Braven auch schon mit Todesverachtung vor und das Ergebnis ihrer Bergungsarbeiten übertrifft, wie die französischen Zeitungen eingelehen, bei weitem das der Rettungsversuche der Franzosen. Nichts hielt unsere Landsleute auf; sie luden fortwährend Leichen auf ihre Schultern und trugen sie im Lauffschritt zu dem Steigelschachte. In einer Tiefe von etwa 250 Meter drangen sie trotz giftiger Gase 800 Meter weit vor und ergriffen die in vollster Ferkelung befindliche Leichname. Die vielen Pferdeleichen waren ihnen sehr hinderlich und mußten erst mit Raff bedekt werden, dann ging es mit den Totenbahnen darüber hinweg. So oft

die Deutschen, um Luft zu schöpfen, ans Tageslicht kamen, brachte das Publikum ihnen Oubidigungen dar. Der Bergwerksdirektor erklärte, daß Dank der Hilfe der Deutschen die Rettung schnell fortgeschreite. Die Leichen befanden sich in allen möglichen Stellungen; manche standen aufrecht gegen die Grubenwände gelehrt. Die Ankunft der deutschen Rettungsmannschaft hat in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen, zumal es heißt, daß sie auf Anweisung des Kaisers, der auch sein Beileid ausdrückte, erfolgte.

Gabentafel N. 9.

Für den Krankenhausfond und die Gemeindegewerkschweizer gezeichnet:

451. Lange, H. 0,50 Mk	486. Gull, Aufferer 2,50 „
452. Bänich, Wilh. 0,50 „	487. Zuhl, Gottfried 1,00 „
453. Grune, Herm. 0,50 „	488. Reich, Kaufmann 4,00 „
454. Kink, Witwe . 0,50 „	489. Stöbel, August 1,00 „
455. Straßlich, Wilh. 0,50 „	490. „ Paul 0,50 „
456. Gempel, Franz 0,50 „	491. Hoyerostk. Dreher . . . 1,00 „
457. Remane, Karl 0,50 „	492. Ganssch, Wilh., Maurer . . . 1,00 „
458. Ries, August 0,50 „	493. Lorenz, Franz, Bahnmärter . 1,00 „
459. Bader, Wilh. 1,00 „	494. Schulze, Blume (am Markt) 1,00 „
460. Hähne, Albert 0,50 „	495. Schlegel, Wilh., Zimmermann 1,00 „
461. Bruns, Ernst 0,50 „	496. Rätzsch, Fried. 1,00 „
462. Grune, Wilh. 0,50 „	497. Gadegast, Baum., Dreptom 6,00 „
463. „ „ „ 1,00 „	498. Steinbrich, Gottlob, Arbeiter 1,00 „
464. Hähne, Herm. 0,50 „	499. Jäger, Herm., Arbeiter . . . 0,50 „
465. Lehmann, Emilie . . . 0,50 „	500. Fleck, Max . . . 0,50 „
466. Schüttauf, Wilhelm . . . 0,50 „	501. Schellermann, Hermann 2,00 „
467. Vengelsfeld, Otto 0,30 „	502. Senke, Robert 1,00 „
468. Schmidt, Karl 0,50 „	503. Deitler, Wilh. 0,50 „
469. Edel, Johann 1,00 „	504. Berndt, Fritz . 0,50 „
470. Kuffisch, Otto 2,00 „	505. Stopp, Ernst . 0,50 „
471. Kuffisch, Ier., Schloßleimstr. 2,00 „	506. Börner, Karl 1,00 „
472. Weinmann, Stat., Aspir. 1,50 „	507. Schulze, Gottlob 0,50 „
473. Kroner, Eduard 1,00 „	508. Boog, Witwe . 0,50 „
474. Alan, Badermeister 3,00 „	509. Schmödt, Wilh. 1,00 „
475. Stolz, Karl . 0,50 „	510. Bälner . . . 1,00 „
476. Springer, Ernst 0,50 „	511. Schütz, . . . 1,00 „
477. Zahn, Julius 0,50 „	512. Senig, Eduard 1,00 „
478. Zimmermann, Louis . . . 0,50 „	513. Kumpelt, Adolf 0,50 „
479. Heide, Wilh., Arbeiter . . . 1,00 „	514. Bural, August 0,50 „
480. Henze, Witwe 1,00 „	515. Wollm, Wilh. 0,50 „
481. Kehain, Ernst 0,50 „	516. Neufel, Julius 0,50 „
482. Neumann, Ernst 0,50 „	517. Jilke, Witwe . 1,00 „
483. Richter, Karl 0,50 „	518. Weisner, Arb. 1,00 „
484. Bader, Maurer 1,50 „	519. F. 1,00 „
485. Schmidt, Postschaffner . 1,00 „	519. F. 1,00 „

Dazu Summa der Gabentafel Nr. 8: 1878,71 1445,51 Mk (Fortsetzung folgt.) Annaburg, den 21. März 1906. Lange, Pfarrer.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. März, abends 6 Uhr: Passions-Andacht, Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein origineller Prospekt über ein Preis-Ausschreiben der „Berliner Abendpost“ bei, den wir unsern Lesern zur Beachtung empfehlen.

Anzeigen.

Zum Zwecke der Nachsch. Regulierung des Regelschiffers Ph. Höpfer, Preitin, bitte ich alle diejenigen, welche noch Forderungen zu haben glauben, ihre Rechnungen bis zum

1. April d. Jz.

bei mir einzubringen. Ferner eruche ich alle diejenigen, welche noch Zahlungen zu leisten haben, diese bis zur obgenannten Zeit bei mir anzumelden.

Preitin, den 19. März 1906.

Gericke



Kaninchenzuchtverein Sonntag, den 25. d. M., nachm. 1/4 Uhr

Verammlung im Vereinslokal „zur Weintraube“. Gäste willkommen.

Ein Lehrfräulein zur Damenschneiderei gesucht. Frau Horn, Witta Hedmann.

Brut-Gier

Von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minoras und weissen Wyandottes hat abzugeben Annaburg. W. Riethdorf.

Gemüse- und Blumen-Sämereien in bester heimfäufiger Ware, sowie hochstämmige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Ziersträucher zc. empfiehlt Grob's Gärtnerei.

Annaburger Landwehr-Verein. (Einget. Verein.) Sonntag, den 25. März cr., nachm. 4 Uhr

Monats-Verammlung im Vereinslokal „Goldener Ring“. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Berichtedenes. 3. Sternengemahne. Der Vorstand.

Sämtliche Sorten Gemüse- u. Blumen-Sämereien für hiesige Bodenlage passend, sowie **Steckzwiebeln** in nur geübter Waare giebt billigst ab Horn. Handlungsgärtnerei, Witta Hedmann.



Geflügel-Börse Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verlässlichste Nachbath durch Anzeigen auf das sicherste. Kauf und Angebot von Tieren aller Art. Enthält gemeinverständliche, reichhaltig illustrierte Abhandlungen über alle Zweige der Kleinierzucht. Expedition der Geflügel-Börse (R. Froese) Leipzig.

Wer sich nichts erheiratet und nichts ererbt, der hat, wie es scheint, in Annaburg nur das Recht Steuern zu zahlen (aber nie „tau seggen“) bis er stirbt. Ein Wähler.

Zur Konfirmation
empfehle:
Anzüge
in schwarz und blau
9.00, 10.00, 11.00, 12.50, 15.00, 17.50 bis 20.00 Mk.,
Chemisets, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Hofenträger, Hemden, Handschuhe.
Konfirmandenhüte
1.45, 1.60 und 1.90 Mk.
5 Prozent in Sparmarken.
Carl Quehl.

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung
BERLIN SW. 48.
Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.
Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.
Probenummern kostenfrei.

Zur Konfirmation
empfehle große Auswahl in
Kleiderstoffe, in schwarz und farbig,
Unterröcke, Korsets, Handschuhe,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
Herren-, Damen- und Kinderhemden
in weiß und bunt,
Tailleutücher, Strümpfe, Taschentücher, Hosenträger,
Hemden, Rock- u. Kleider-Barchende,
Damen- und Kinder-Schürzen
in allen Größen in bunt, weiß und schwarz,
Regenschirme
zu den billigsten Preisen.
Annaburg. **Seb. Schimmeyer.**

Hausfrauen!
Wascht mit Wöllnerpulver!
Zu haben in der Apotheke.

Folkinhalts-Erklärungen **Rechnungs-Formulare**
sind zu haben in der Exped. d. Bl. empfiehlt die Buchdruckerei.

Weizen-Malzbiere
in Flaschen empfiehlt
Carl Mörtz,
„Bürgergarten“.

Zur Frühjahrsbestellung
empfehle unter Garantie der
Gehaltsprocente
Rainit, Karnalit,
Thomasmehl,
Superphosphat und
Chilipalper
bei billiger Preisstellung.
J. G. Hollmig's Sohn.

Unschön!
ist
Korpulenz,
Fettleibigkeit!
Gebrauchen Sie mit
Erfolg
Wendelsteiner Entfettungsthee
Packet 1.75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
In Annaburg bei
Apoth. Ph. Krieger.

Apfelsinen,
à Dsd. 55, 75 u. 125 Pfg.
empfehlte **Otto Riemann.**

Globus-Selbst-Schänker
Köstlich bis
zum letzten
Tropfen
Kaiserlich-Königliche Hofbrauerei, GLOBUS
Nager, Erdbeer-Markt, 214, Leipzig
Roesler & Co. Leipzig

3 Liter ff. Schuttheit
3 Liter Münchener Pilsener

Für den Hausgebrauch und
keine Gesellschaften sind
Syphon-Biere
vorzüglich. Dieselben sind stets
frisch, sehr bekömmlich
und längere Zeit haltbar.
Indem ich zu einem Ver-
such einlade, empfehle ich
0.90 Mk. } frei Haus.
1.50 Mk. }
Hochachtungsvoll
Fritz Simon, Walschlöbchen.

Die
Saale-Zeitung
erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abend-
blatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1.09 Mark
für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehen-
sten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels-
teil verfügt und die Ziehunglisten der Provinz veröffentlicht.
Mit den Beilägern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter
fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und
reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit
ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte
Mitteldeutschlands übertroffen wird.
Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine ge-
wissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen
liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den
Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Be-
richte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt
vornehmen Charakters zu halten wünscht, der
bestelle beim nächsten Postamt die
Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und
Land über ganz Mittel-
deutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
Anzeigen haben daher besten Erfolg!
Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Großes Lager in
Kinder-, Sport- und
Leiterwagen
zu sehr billigen Preisen.
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Preislisten gratis und franco.
Oscar Heiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen

Zur Anfertigung von
Grabplatten, Grabbibeln,
Grab- und Türschildern
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei
sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.
Annaburg. **Rich. Hilpert,**
Porzellan-Malerie.

Fertige Möbel
in Kiefer und Nussbaum in gediegener und elegantester
Ausführung zu soliden Preisen.
Gleichzeitig halte stets Lager in
fertigen Särgen
vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.
Empfehle geehrte Särge schon von Mk. 28.— an.
Annaburg. **Franz Günther,**
Tischlermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplastige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme die Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Donnerstag, den 22. März 1906.

10. Jahrg.

Die Lage der Reichsfinanzreform.

Für die so dringend nötige Finanzreform ist zwischen Regierung und Reichstag noch immer keine feste Grundlage vereinbart worden, denn wenn auch die Steuerkommission des Reichstages am 15. März die zweite Beratung der Steuervorlagen begonnen hat, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die fleißigen Arbeiter der Kommission Gesetzesvorschläge zu Stande gebracht haben, die nun im Reichstag glatt angenommen werden und dann auch die Zustimmung des Bundesrates erhalten. Es ist nun aber wahrscheinlich, daß die vorhergegangene Pause in den Kommissionsberatungen dazu benutzt worden ist, um zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages noch eine Anzahl Verständigungen und Veränderungen in der Steuerfrage vorzubereiten. Es sind ja auch noch ganz erhebliche Veränderungen in den Steuervorlagen nötig, wenn sie die Zustimmung des Reichstages und der Regierung finden sollen. Wenn man die Kommissionsbeschlüsse mit den Steuervorlagen des Bundesrates vergleicht, so sieht man, das zwar kaum eine der Vorlagen ohne erhebliche Veränderungen durchgegangen ist, daß aber die Gesamtsomme der neuen Steuervorlagen hier wie dort dieselbe Höhe erreicht hat. Nach den Bundesratsvorlagen soll aus den neuen Steuern ein Gesamtertrag von 254 Millionen genommen werden, nach den Kommissionsbeschlüssen ergibt sich ein Gesamtertrag von 257 Millionen. Der Unterschied ist, daß von den Bundesratsvorschlägen solche im Ertragnisse von 80 Millionen abgelehnt wurden und dafür neue Steuern in dem entsprechenden Ertragnisse von 83 Millionen vorgeschlagen worden sind. Daß die gefassten Beschlüsse in der zweiten Kommissionsberatung alle aufrecht erhalten werden, ist nicht anzunehmen. Es wird vielmehr erwartet, daß die Kommission den Bundesratsvorlagen ein größeres Entgegenkommen zu zeigen sich entschließt. Die Kommissionsmehrheit hat den guten Willen gezeigt, die erforderliche Vermehrung der eigenen

Reichseinnahmen ins Werk zu setzen. Ist sie hierbei in manchen Punkten von dem hierzu am besten geeignet erscheinenden Wege abgewichen, so wird sich das hoffentlich in der zweiten Lesung oder doch im Plenum corrigieren lassen. Damit ist allerdings schon jetzt zu rechnen, daß die Tabaksteuererhöhung abgelehnt wird, wiewohl alle übrigen Kulturänderungen aus dem Tabak weit erheblichere Einnahmen bestehen als wir. Andererseits ist Hoffnung vorhanden, das die Biersteuer erhöht wird. Nach den bisherigen Beschlüssen war eine Staffelung von 4-8 Mark für den Doppelcentner Braumalz festgesetzt. Neuerdings ist die Neigung hervorgetreten, den Höchstfuß auf 9,50 Mark zu erhöhen, so daß der Gesamtertrag der Steuer statt 26 etwa 32 Mill. Mark bringen würde. Damit wäre der Bundesratsvorlage noch nicht sehr erheblich näher gekommen, die Kommission muß sich also noch nachgiebiger zeigen. Ueber die von der Steuerkommission des Reichstages neu vorgeschlagenen Steuern haben sich die Bundesvertreter natürlich in keiner Weise bindend ausgesprochen; einzelne dieser Projekte sind von ihnen wohlwollend aufgenommen, andere ziemlich entschieden bekämpft worden. Unter die letzteren gehört der Plan einer Wehrsteuer, die, wenn überhaupt, wohl kaum im Rahmen der Reichsfinanzreform zur Verwirklichung kommen dürfte. Wehlich ist es mit dem Fahrkartenstempel in der Gekalt, die die Kommission dieser von den beiden Regierungen vorgeschlagenen Vorschläge hat. In den Kommissionsberatungen sind Änderungen seitens der Regierungskommission namentlich der einzelstaatlichen Regierung ein starker Widerspruch entgegengeleitet worden, ist aber auch bei diesen Gegen Entgegenkommen der Kommissionsmehrheit warten. Die Kilometerzuschläge, die das D. verwirklicht und den Verkehr erschweren sollen fallen gelassen werden, man will sich beschränken, einen nach der Entfernung abgezogenen Zonenstempel in vier bis fünf Stufen zu setzen. Ob die verbündeten Regierungen auf e

Veränderung eingehen werden, entzieht sich unserer Kenntnis und ob die Kommission in Bezug auf die Stempelsteuer der vierten Wagenklasse nachgeben wird, ist bis jetzt noch ungewiß. Jedenfalls wird die Steuerkommission keine leichte Arbeit haben. Vor Ostern wird die Entscheidung kaum noch erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hörte am Sonntag mehrere Vorträge und unternahm eine Ausfahrt. Die Witterung war frühlingmäßig warm. Meldungen, daß der Kaiser um die April-Mitte zum Besuch König Alfons in Madrid eintreffen dürfte, sind zweifellos wiederum verfrüht. Vorläufig ist die Marokko-Konferenz nicht geschlossen, und früher reist der Kaiser jedenfalls nicht ab. — Am Dienstag hielten Prinz und Prinzessin Gisel-Friedrich von Preußen ihren feierlichen Einzug in die Havel-Residenz Potsdam.

— Uebungen der Reserve. 160 302 Mannschaften der Reserve sollen in diesem Jahre üben. Es üben 14 Tage: 100 300 Mann aus der Infanterie, 4960 aus den Jägern, 440 aus den Maschinengewehrtruppen, 24 900 der Feldartillerie bezw. aus der Kavallerie, 10 500 der Fuhrartillerie, 6186 der Infanteriebrigade sollen üben. 14 Tage und 584 der Landwehr im Train sind 9450 Mann

überall ruhig verlaufen. Die vorliegenden Meldungen konstatieren, daß sich zwar eine ungewöhnliche Anzahl von sozialdemokratischen Versammlungen bemerkbar gemacht hat, die Polizei nirgends Anlaß zu besonderen Maßnahmen fand. Der Friedhof der Mägdlein in Berlin war während der letzten Tage des Jahres ein Ziel vieler Tausende, die sich dort versammelten und die Niederlegung

dem brennenden Hause gerettet wurden Sie sich nicht zu trüben, Sie in der Hand und ich will über Sie ausüben. Ich bin getrieben und ichene dort nicht Ich muß das Geld haben. Hören Sie das Geld haben, um mich nicht zu können, denn hier ist meines Geldes, nicht einen Heller lasse ich von der bedungenen Summe ab. Ich weigern, gehe ich sofort zu

in wortloser Verzweiflung die Hand nach allem fähig — das sah sie deutlich, der letzte Rest von Schamgefühl war aus seiner Seele getilgt, er kannte keine Rücksicht mehr.

„Ich will Ihnen die ganze Summe geben,“ sagte sie, „aber ich habe das Geld noch nicht erhalten, bis dahin müssen Sie Geduld haben.“ Gerüchtern murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann sprach er laut, die junge Frau drohend anblickend: „Nun gut, ich will mich noch gebulden, aber vergessen Sie nicht, daß Ihr Ruf und die Ehre Ihres Namens in meine Hand gegeben sind. Wenn Sie Ihr Wort nicht halten, soll die ganze Gegend wissen, daß die unruhige Frau von Neuboth einst als Fräulein Helene Zimmer ihrem Vater bei Nacht und Nebel entlaufen ist, um sich in den Schutz eines bekannten Lebemanns zu begeben.“

In den Augen der jungen Frau bligte es auf. „So niederträchtig konnten Sie sein?“ rief sie außer sich vor Entrüstung.

Das liebe Geld.

18) Monan von Frig v. Wiedebe. (Gentelema.)

Helene ließ das junge Mädchen aus ihren Armen und wandte sich jetzt an Overkamp. In der Art, wie sie ihm die Hand reichte und ihn, ohne ein Wort zu sprechen, ansah, lag etwas Bedrückendes, doch es plötzlich wie Schuppen von den Augen des Mannes fiel.

„Er bezieht mit einem Male alles, und ein übermütiges Mädchen huschte um seinen Mund.“ „Unädige Frau,“ sagte er feierlich, „ich habe Ihnen ein Geständnis abzulegen. Als ich nach Wundenhain kam, habe ich in Dora mein Ideal wiedergefunden. Sie ist das Mädchen aus der Fremde, welches mich entzündet, aber ich Zeit gefunden, ihr mein Herz zu öffnen.“

„Dora ist jenes Mädchen, von dem Sie mir erzählten?“ rief Helene überrascht, und dann, sich bestimmend, neigte sie sich rasch zu Overkamp, um ihm und einbringlich fragend: „Weiß Edward darum?“

Diesmal verlor Overkamp die Frage, die in ihrem Blick lag.

„Er weiß es seit langem,“ entgegnete er, „und freut sich beglückt meines Glückes.“ Ein tiefer Seufzer hob Helenes Brust.

„Mein Gott, wie blind, wie töricht bin ich doch gewesen!“ flüsterte sie vor sich hin.

Ein lauter Schrei aus Dora's Munde ließ die Damen erdregert zusammenfahren.

Dora lief eilig den Hügel hinauf, Helene und Overkamp folgten.

„Dort, dort!“ rief der Knabe, nach einer dichten Rauchwolke zeigend, welche sich hinter den Bäumen erhob.

„Es brennt,“ sagten alle drei wie aus einem Munde; es ist Gerthausens Haus,“ sagte Dora leise hinzu.

Helene nickte stumm, und Overkamp sagte: „Man wie ein Stück weitergehen, müssen wir das Haus sehen.“

„Gewiß,“ versetzte Dora, „von dem Gipfel dort oben kann man es ganz genau sehen.“

Helene war schon oben, ehe die beiden noch daran gedacht hatten, ihren Worten die Tat folgen zu lassen.

Beide Hände auf das stämmig pochenbe Herz gepreßt, stand sie regungslos da.

Zwischen den Baumgruppen, die das Haus umgaben, konnte man deutlich die Flammen sehen, die sich grellrot vom friedlichen Abendhimmel abhoben.

Es war ein schauerlich schöner Anblick. Doch Helene dachte an etwas andres.

Ihre Briefe waren dort; wenn sie nicht verbrannten, in unrechte Hände fielen, — sie vermochte kaum weiter zu denken.

Sie wendete sich zu Overkamp und sah ihn an mit einem sterbenden Blick.

„Die unglücklichen Briefe,“ sagte sie mit halberstimmter Stimme, „sind dort in Gerthausens Haus, er selbst hat es mir gesagt, wenn das Feuer sie nicht vernichtet.“

„Ich verstehe,“ versetzte Overkamp rasch, „eine unbedenkliche Hand könnte die Papiere erlangen — seien Sie unbesorgt, ich werde es zu hindern wissen.“

„Er war fort, e Wütte es ihm schied gnädig gegen das Zerföhrungsme Dora war wie erschrockenen Knaben noch immer auf ihr sie sich nicht von nennen, dessen hell leuchtete.“

Sie wußte nicht gefanden haben in immer schwächer in einem jähen Aufzuge.

Die junge Frau schamerte zusammen. Was mochte das Schicksal ihrer Briefe sein?

Da rauchte es neben ihr im Gebüsch; eine dunkle Männergestalt trat hervor und blieb einige Schritte von Helene entfernt stehen. Sie unterdrückte den Schrei, der aus ihren Lippen schwebte, und hob die Hand, gleichsam abwehrend gegen den Aufkommenden.

„Was hierher verloten Sie mich?“ murmelte sie gedämpften Tones.

Gerthausen sah die junge Frau sinken an. Sie wußten, was dort vorgegangen ist?“

„Frage er, nach der Richtung deutend, wo der letzte Feuerstein erloschen war.“

Sie nickte.

„Man hat mich des letzten Aufsuchens beraubt, welchen ich noch hatte,“ fuhr der Baron fort; „eine freche Hand hat Feuer gelegt, um mit das zu zerstören, was noch rechtmäßig mir gehörte. Sie können jetzt frohlocken, Helene, Ihre Briefe sind vernichtet, denn nichts

